

ALLES IN ORDNUNG

DER EINFLUSS VON ERZIEHUNG UND KULTUR AUF DIE NIEDERLÄNDISCH – DEUTSCHEN BEZIEHUNGEN

Sabine Vollmar-Libal

Wie weist man Auswirkungen von Erziehung und Kultur in den wechselseitigen Beziehungen zweier Länder nach? Schlagen gesellschaftliche und kulturelle Phänomene wie z. B. mangelhafte Kenntnis und ungenaue Vorstellungen vom jeweils anderen Land, vor allem in der jungen Generation, und daraus entspringende Vorurteile sich wirklich in den bilateralen Beziehungen zweier Länder nieder?

Die politischen Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten sind hervorragend. Niemand bestreitet das ernsthaft.

Sowohl bilateral wie auch in den multilateralen Foren, den Vereinten Nationen, der NATO, der Westeuropäischen Union, der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, arbeiten unsere beiden Länder vorbildlich zusammen. Wir sind uns über die großen Linien in so vitalen Fragen wie der transatlantischen Beziehungen zwischen Europa und Amerika und der europäischen Integration weitgehend einig. Ministerpräsident Lubbers stellte in einer Rede, die er im letzten Oktober in Münster gehalten hat, fest, daß von den großen Ländern der Europäischen Gemeinschaft Deutschland den Niederlanden in seinen Auffassungen über die wünschenswerte Weiterentwicklung der europäischen Integration am nächsten sei.

Zur objektiven Qualität unserer Beziehungen steht das subjektive Bild, das sich besonders junge Menschen unserer beiden Staaten von dem anderen Land machen, in einem sonderbaren Gegensatz.

Aufschlußreich in diesem Zusammenhang sind die Ergebnisse der Clingendael-Studie über das Deutschlandbild der Jugend in den Niederlanden. Nach dieser Studie haben z. B. 46 % der befragten niederländischen Jugendlichen - zwischen fünfzehn und neunzehn Jahren alt - die Deutschen als kriegslüsternd bezeichnet. Jeder hat da ähnliche Assoziationen wie Botschafter van Walsum, der in einem Namensartikel in einer niederländischen Zeitung diese Charakterisierung der Deutschen vor dem Hintergrund der bisher vergeblichen Bemühungen der deutschen Politik, eine Formel zu finden, die Einsätze der Bundeswehr außerhalb des NATO-Vertragsgebietes ermöglicht, zumindest bemerkenswert fand. Wir, die wir in einem täglichen Austausch miteinander stehen, haben die Ergebnisse dieser Studie ebenso verwundert, beinahe ungläubig zur Kenntnis genommen.

Wie ist es möglich, daß bei einem Teil der Jugend das Bild des Nachbarn sich so verengt, daß ein schreckliches Kapitel der deutschen Geschichte noch die Vorstellungen der Enkel einseitig prägt? Warum besteht bei der Jugend auf der einen Seite der Grenze kritische Distanz, auf der anderen angeblich Desinteresse - wobei man sich fragen kann, welches langfristig die folgenschwerere Einstellung ist.

Liegt etwas im argen in unseren kulturellen Beziehungen, im! Erziehungswesen, im Schulunterricht, kurz, bei der Vermittlung elementarer Kenntnisse, die der einzige wirkliche Feind von Vorurteilen oder Gleichgültigkeit sind?

Wenn die Probleme allein auf Defizite in den gesellschaftlichen Beziehungen im weitesten Sinne zurückzuführen wären, ließe sich relativ leicht Abhilfe schaffen. Für unsere kulturellen Beziehungen gilt im Grunde dasselbe, wie für unsere politischen und wirtschaftlichen Beziehungen. Sie sind gut, eng und breitgefächert. Wohl zu keinem anderen Land, schreibt unsere Botschaft, unterhalten die Niederlande so intensive kulturelle Beziehungen wie zu uns. Trotz kultureller Verschiedenheiten und der geschichtlichen Belastung haben ähnliche Wertvorstellungen und der vergleichsweise leichte sprachliche Zugang das Geflecht der kulturellen Beziehungen farbig und haltbar gemacht.

Natürlich sind Kulturbeziehungen ausbaufähig, lassen sich Lehrpläne ergänzen, Lücken der Geschichtskennntnisse, auch gerade der jüngsten Geschichte, auffüllen. Unter dem Eindruck von Studien, wie der von Clingendael, haben sich beide Seiten überlegt, wie man die gegenseitige Kenntnis voneinander abrunden könnte, und ich möchte an einigen Beispielen zeigen, in welche Richtung diese Überlegungen gehen:

Das niederländische Ministerium für Unterricht und Wissenschaft ist dabei, das Erziehungswesen zu internationalisieren. Der grenzüberschreitende Schul- und Hochschulaustausch, aber auch der Fremdsprachenunterricht an den niederländischen Sekundärschulen soll gefördert werden. Wichtigstes Zielland ist hier Deutschland. Das Internationalisierungsprogramm des niederländischen Ministers hat bereits in den vergangenen zwei Jahren zu einer Vervierfachung des bilateralen Schüleraustauschs geführt. Beide Seiten wollen zweisprachige Schulen bzw. Schulzüge einrichten.

Deutsch-niederländische Schulbuchgespräche unter Leitung des Georg-Eckart-Instituts in Braunschweig werden demnächst stattfinden. Sie sollen das Verständnis der Geschichte des Nachbarn abrunden und verhindern, daß die Geschichte im Nachbarland jeweils nur im Lichte der Erfahrungen des eigenen Landes interpretiert wird.

Ergänzungen der Schulbücher sollen verhindern, daß der Nationalsozialismus wie ein Endpunkt deutscher Entwicklung erscheint. Der deutschen Geschichte in den letzten 50 Jahren, der Entwicklung von Demokratie, Rechtsstaat und sozialer Marktwirtschaft soll breiterer Raum gegeben werden. Ebenso soll die Geschichte der Niederlande in deutschen Schulbüchern ausführlicher behandelt werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang z.B. das Schwerpunktthema, welches der niederländische Bildungsminister für das Jahr 1994 auch für die jeweiligen Abschlußprüfungen in Geschichte und Staatsbürgerkunde gestellt hat: „Die Entwicklung der Parlamentarischen Demokratie in Deutschland 1871 bis 1990“.

Der deutsch-niederländische Studienaustausch ist entschieden ausbaufähig. 1992 studierten 2.100 niederländische Studenten in Deutschland, aber nur 700 deutsche Studenten in den Niederlanden, wobei man vermuten muß, daß der Hauptgrund für die relativ geringe deutsche Studentenzahl in mangelnden Sprachkenntnissen liegt. Infolge der Öffnung der Universitäten im Rahmen der Internationalisierungsbemühungen rechnet man in den Niederlanden mit mehr deutschen Studenten.

Jugendverbände in beiden Ländern planen eine Kontaktbörse, auf der Jugendaustauschprogramme und Jugendtreffen bekannt gemacht werden sollen. Geplant ist auch eine Beteiligung niederländischer Jugendlicher am deutsch-französischen und deutsch-polnischen Jugendwerk. Die Frankfurter Buchmesse 1993 machte niederländische und flämische Literatur zu ihrem Schwerpunktthema und hatte damit großen Erfolg. Das Interesse der deutschen Besucher war erstaunlich, die Messe hat zu einer überwältigenden Nachfrage nach niederländischer Literatur geführt. Dies wiederum und die guten Erfahrungen, die sie mit deutschen Messebesuchern machten, hat die traditionell kritischen Intellektuellen des „Amsterdamer Grachtengürtels“ positiv beeindruckt.

Im übrigen haben die Entwicklungen der allerletzten Jahre auch Positives gebracht: Die fremdenfeindlichen Übergriffe in Deutschland, die dem deutschen Ansehen so sehr geschadet haben und die Reaktionen darauf, zum Beispiel die Postkartenaktion, die bei vielen Niederländern ein ungutes Gefühl hinterlassen hat, die Clingendael-Studie ebenso, haben auf beiden Seiten der Grenze zu Nachdenklichkeit, Selbstkritik und lebhafter Diskussion über das Verhältnis zum jeweiligen Nachbarland geführt.

Noch vor kurzem hatte Prof. Lademacher vom Institut für niederländische Studien in Münster in seinem Buch „Zwei ungleiche Nachbarn“ festgestellt, daß die negativen Inhalte des Deutschlandbildes mancher Niederländer eigentlich beziehungslos neben der offiziellen Politik stehen. Wenn derartige negative Vorstellungen zum Gegenstand öffentlicher Diskussion werden, verlieren sie viel von ihrer Bedeutung. Gespenster, die man zwingt, sich zu legitimieren, lösen sich oft in Luft auf.

Summa summarum muß man sich um die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern keine Sorgen machen. Wir sind Nachbarn, verschieden, und doch in einem Geflecht von Beziehungen in praktisch allen Lebensbereichen engstens und freundschaftlich verbunden. Wir mögen einander kritisieren, wie das Nachbarn gerne tun, wir handeln aber gemeinsam und tun gemeinsam das Richtige. Wir haben und hatten vieles, was wir aneinander bewundern, und viele Bereiche, wo wir voneinander lernen.

Die Zahl der Menschen aus Deutschland, die zu den großen niederländischen Malern wandern, ist unendlich groß und wächst von Jahr zu Jahr. Und Thomas Buddenbrook, der Lübecker Patriziersohn aus Thomas Manns großem Erstlingswerk, ging nach Holland ins Kontor, um seine kaufmännische Ausbildung zu vervollkommen und holte sich seine Frau aus Amsterdam.

DIE AUTORIN

Sabine Vollmar-Libal ist Ministerialdirigentin im Auswärtigen Amt in Bonn.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 14/ 1995,*
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>